

Laudatio anlässlich der Verleihung der Cornelius-Gurlitt-Denkmünze an Michael Bräuer

Liebe Frau Präsidentin Merk,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Schostock,
liebe Frau Bräuer, lieber Herr Bräuer,

eine Laudatio am Ende eines langen Tages und einer langen Tagesordnung muss kurz sein, wenn dem Laudator oder auch dem Träger der Auszeichnung die Sympathien der Hörer erhalten bleiben sollen.

Andererseits, lieber Herr Bräuer, könnte man über Ihre Verdienste um Städtebau und Stadtentwicklung einen abendfüllenden Vortrag halten, ohne das Thema zu erschöpfen. Die Verleihungskriterien der Cornelius-Gurlitt-Denkmünze beziehen sich in einem allgemeineren Sinne auf Verdienste um Städtebau und Landesplanung.

Lassen Sie mich 3 Bereiche ansprechen: Erst kurze Hinweise auf den Lebensweg von Michael Bräuer, den nur eine Minderheit kennen dürfte, dann ein Hinweis auf Ihre Arbeit für Städtebau und Stadtentwicklung zur Zeit der Wende und danach schließlich eine abschließende persönliche Anmerkung.

Herr Bräuer wurde 1943 in Dresden geboren. Mit einem bekannten Architekten als Vater {nämlich Hellmuth Bräuer) fachlich „vorbelastet“, nahm er 1963 das Studium an der Hochschule für Architektur und Bauwesen, der heutigen Bauhausuniversität Weimar auf. Unmittelbar nach dem Diplom wechselte er 1969 in das Büro für Stadtplanung der Stadt Rostock, wo er bald an Einzelaufgaben im Bereich Zentrumsplanung und Hochschulentwicklung arbeitete. Ab 1972 war er als Abteilungsleiter Spezielle Planung in den jeweiligen Kollektiven vor allem für die Bebauungsplanungen verschiedener Rostocker Großsiedlungen verantwortlich.

1979 beginnt er an Arbeiten an einer Dissertation an der Weimarer Hochschule, was er 1982 abbricht u.a. wegen Diskrepanzen zur offiziellen Baupolitik.

1982 konzentrierte sich Bräuers Aufgabenfeld, inzwischen als stellvertretender Stadtarchitekt, in erster Linie auf das innerstädtische Bauen mit wichtigen Schwerpunkten auf der Wiederbebauung und Neugestaltung des Hafenviertels unter Verwendung angepasster industrieller Bauweisen und auf der Städtebaulichen Leitplanung für die Östliche Altstadt.

Ich nenne jetzt einmal wichtige Auszeichnungen, die Michael Bräuer in dieser Zeit vor 1990 erhielt, um die Kontinuität eines Lebenswerks anzudeuten:

1979 Kulturpreis der Stadt Rostock (im Kollektiv)
„für hervorragende Leistungen bei der Verwirklichung der sozialistischen Kulturpolitik“

1976 Schinkelmedaille des Bundes der Architekten der DDR in Silber
„In Anerkennung der langjährigen Verdienste um den Aufbau und die stetige Förderung des Bundes der Architekten der DDR“

1977 Architekturpreis der DDR (im Kollektiv)
„In Anerkennung hervorragender Leistungen für die städtebauliche Entwicklung und Gestaltung der Stadt Rostock, insbesondere der neuen Wohngebiete“

1985 Kulturpreis des Bezirkes Rostock
„in Würdigung hervorragender Leistungen bei der Entwicklung der sozialistischen Kultur im Bezirk Rostock“

1985 Architekturpreis des Bezirkes Rostock (im Kollektiv)

„für die städtebaulich-architektonische Gestaltung der Nördlichen Altstadt von Rostock mit der modifizierten Plattenbauweise“

1987 Goldmedaille der IV. Weltbiennale der Architektur in Sofia (VR Bulgarien)

(im Kollektiv) für „Die Neugestaltung des Stadtzentrums von Rostock – Neues Leben in einer alten Stadt“

Im November 1989 übernahm Bräuer als Nachfolger von Rudolf Lasch das Amt des Rostocker Stadtarchitekten, wurde aber bereits 10 Wochen später als Staatssekretär für das neu geschaffene Ressort „Raumordnung, Städtebau und Architektur“ mit den beiden letzten Bauministern der DDR berufen.

Und damit bin ich schon beim zweiten Abschnitt der Laudatio:

Michael Bräuer zum Zeitpunkt der deutschen Einheit und danach:

in dieser Funktion einwickelte er sich zum dynamischen Motor der Bemühungen, einerseits die Entwicklung einer demokratischeren, weniger von Staat und Betrieben bevormundeten Kultur des Planens und Bauens anzustoßen, andererseits den drohenden Auswüchsen planloser Bauvorhaben im Machtvakuum der Übergangszeit entgegenzuwirken.

Durch den

- raschen Aufbau einer Raumordnungs- und Landesplanungspolitik
- Diese Zeit war für die neue räumliche Politik schwierig: „der „wilde Osten“, ungezügelter kommunaler Eigensinn, fehlende rechtliche Ordnungen und fachliche Kompetenz, kommunale Unerfahrenheit, wenig regulierte Investitionen.

Gleichwohl konnten auf dem Gebiet der Bürger- und Expertenbeteiligung beachtliche Akzente gesetzt werden.

Als weiterer wichtiger Schwerpunkt der Tätigkeit Bräuers als Staatssekretär ist die intensive Arbeit an der Rechtssetzung zur Raumordnungs- und Städtebaupolitik, in der Architektengesetzgebung, im Bauordnungsrechts und in der Rechtsangleichung im Einigungsprozess zu nennen.

Während seiner Zeit als Staatssekretär kam es

- zum ersten Programm einer Städtebauförderung in der DDR
- zur Entwicklung und Durchführung von Modellstädten der Stadterneuerung,
- zu einem Programm städtebaulicher Denkmalschutz – ein Programm, das es in dieser Intention in den alten Ländern nicht gegeben hatte,
- zur Bearbeitung und zum Erlass eines Städtebaugesetzes für die DDR
- zum Erlass eines Bauordnungsgesetzes der DDR
- zur Mitwirkung am Einigungsvertrag.

Er hat es erreicht, um sich eine Gruppe qualifizierter Männer und Frauen zu versammeln, die sich für die neuen Aufgaben engagierten – und die in hohem Maße nach dem Zusammenwachsen der beiden Städtebauministerien ihre Aufgaben fortsetzen konnten. Stadterneuerung war lange Zeit der einzige Politikbereich, der nach dem Ende der DDR mit den bisherigen Mitarbeitern und von Berlin-Ost aus erfüllt wurden.

Nach dem Ende der DDR fiel 1991 die Entscheidung, gemeinsam mit Ute und Peter Baumbach ein privates Planungs- und Architekturbüro in Rostock zu gründen. Neben Bebauungsplanungen, Städtebaulichen Rahmenplänen (z.B. Ribnitz-Damgarten), zahlreichen Neubauprojekten, Gutachten und Wettbewerbsbeteiligungen nimmt die Sanierung von Denkmalobjekten (z.B. Kloster Zum Heiligen Kreuz in Rostock oder Jagdschloss Gelbensande) eine besondere Stellung in seiner Arbeit als frei beruflicher Architekt ein.

Darüber hinaus ist er in zahlreichen fachlichen Verbänden und Institutionen in prominenter Stelle aktiv eingebunden: so u.a. als Mitglied des BDA-Präsidiums (seit 1995), als Vorstandsmitglied

der Vereinigung der Stadt-, Regional - und Landesplaner (SRL bis 1991), als Mitglied und seit 1971 Vizepräsident unserer Akademie, also der DASL, als Mitglied der Akademie der Künste Berlin-Brandenburg (Abt. Baukunst) sowie als einer der beiden Vorsitzenden der Expertengruppe „Städtebaulicher Denkmalschutz“ beim Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen. Er ist Ehrenvorsitzender Expertengruppe städtebaulicher Denkmalschutz.

Michael Bräuer hatte diese Aufgabe auch angenommen – meist selbstlos, für Gotteslohn, ohne viele Worte; nur einmal hat er etwas gebrummt, als er als „StS a.D.“ angekündigt wurde und brummte: ich habe aber keine Pension.

Und damit bin ich beim dritten und letzten Abschnitt der Laudatio:

Er ist in seinem Wirken – so wie ich ihn seit 1990 kennen gelernt habe - ein völlig unideologischer Mensch. Viel zu interessiert an Sachen und Menschen um sich mit Politisieren aufzuhalten. Aber durchaus ein streitbarer Mensch, wenn es darauf ankam. Er steht wie kaum ein anderer für das Zusammenwachsen beider Teile Deutschlands auch in den Bereichen Stadtplanung, Stadterneuerung, Stadtentwicklung, Denkmalschutz, Baukultur.

Wir, die Städtebauakademie, wollen das Lebenswerk von Michael Bräuer in Architektur, Städtebau und Stadtplanung mit der Cornelius Gurlitt Denkmünze ehren. Er hat sein Fachwissen und -können, die fachlichen Instrumente und Strategien für das Wohl der Städte und das Wohlergehen ihrer Menschen eingebracht.

Er ist der erste Träger der Gurlittmünze aus den neuen Ländern. Sein Name fügt sich jetzt ein in die Reihe von Persönlichkeiten die wie auf einer Perlenschnur für den deutschen Städtebau stehen:

- Johannes Göderitz
- Walter Gropius
- Ernst May
- Rudolf Hillebrecht
- Wilhelm Wortmann
- Gerd Albers
- Oswald von Nell Breuning
- Fred Angerer
- Hans Koch
- Erika Spiegel
- Hans Adrian
- Helmut Gebhard
- Irene Wiese-von Ofen
- Lothar Juckel
- Christiane Thalgott
- Christian Farenholtz

Das Vermächtnis von Michael Bräuer aus dieser Zeit von 1990: Die eigenständigen Leistungen des Städtebaus in der DDR zu erkennen und zu respektieren. Respekt vor zwei Alleinstellungsmerkmalen der neuen Länder: die Großsiedlungen und die historischen Städte.

Was ich mir wünsche, ist, dass das Wissen und die Kompetenz von Michael Bräuer noch weitergetragen werden: Warum haben wir eigentlich kein Fachzentrum für die Entwicklung und Geschichte von Stadtentwicklung und Städtebau in der DDR? Müssen wir nicht als Zeitzeugen hier Verantwortung für spätere Generationen übernehmen, gerade auch in Respekt vor den Leistungen und den Lebensumständen der Menschen in den ostdeutschen Ländern.

Und was ich wünsche, ist, Michael Bräuer als Brückenbauer zwischen den Entwicklungen dafür zu gewinnen, diese Aufgabe maßgeblich zu begleiten.